

# Abenteuer Ausland

Die Kreuzberger Kinderstiftung ermöglicht Auslandsaufenthalte für Jugendliche, die in Jugendhilfeeinrichtungen und Pflegefamilien leben. Sie kehren oft als selbständige und unabhängige Personen zurück, die sich gestärkt fühlen, ihr eigenes Leben in Angriff zu nehmen. Reibungslos verläuft ein Austausch jedoch selten. **Von Jannis Benezeder**



Stipendiat Jonny während seines Auslandsaufenthalts im Südwesten Irlands

**A**ngie geht im Herbst für ein Schuljahr in die USA. Wie viele Gleichaltrige freut sich die 17-Jährige auf das Ausland: „Ich war immer schon ein abenteuerfreudiger Mensch und will die Erde erkunden. Neue Menschen und Kulturen, neue Ansichten kennenzulernen, darauf freue ich mich.“ Anders als bei anderen Jugendlichen greifen Angies Eltern ihr dabei nicht finanziell unter die Arme. Sie ist nicht bei ihren Eltern aufgewachsen, hat den Großteil ihrer Kindheit bei ihrer Oma verbracht und wohnt seit zweieinhalb Jahren in einer Wohn-gemeinschaft.

Da sie Einzelkind ist, reizt Angie das Leben in einer Gastfamilie: „Ich habe viele Freunde, die Geschwister haben. Gastgeschwister und -eltern zu

haben, finde ich, glaube ich, ganz witzig.“ Für sie ist die Reise in die USA ein großer Schritt. Bisher sei sie „nie wirklich aus Deutschland rausgekommen“, sagt die Jugendliche.

## Ein weiter Weg

So wie Angie geht es einigen der 217.000 Kinder und Jugendlichen, die im Jahr 2020 in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung oder bei einer Pflegefamilie lebten. Für diese jungen Menschen gestaltet sich der Weg ins Ausland schwierig. Die Eigenbeiträge, die für Auslandssemester oder Schüleraustausche nötig sind, liegen häufig im fünfstelligen Bereich. Jugendliche aus Jugendhilfeeinrichtungen müssen

die Kosten mit Stipendien finanzieren, Bürokratie selbst stemmen und vor allem das nötige Durchhaltevermögen und Selbstvertrauen mitbringen, um sich von der aufwendigen Planung nicht entmutigen zu lassen.

Zumal den Jugendlichen auch Gegenwind entgegenbläst: „Eine Standardaussage, die man als Jugendhilfekind zu hören kriegt, ist: ‚Du bist nicht in der Position, so etwas in Anspruch zu nehmen‘“, berichtet die 22-jährige Kim, die ein Freiwilliges Soziales Jahr in Schottland verbracht hat. Ihr Freundeskreis hingegen habe sie in ihrem Plan unterstützt: „Meine Freunde fanden das sehr cool, dass ich bei einem Austausch mitmache. Auch bei mir in der Einrichtung war das ein Riesending.“

### 10.000 bürokratische Schritte

Die Schweizer Drosos-Stiftung unterstützt Auslandsaufenthalte mit ihrer Förderinitiative Brückensteine Careleaver. Der Begriff Careleaver bezeichnet junge Erwachsene wie Angie und Kim, die einen Teil ihres Lebens in der stationären Kinder- und Jugendhilfe, wie betreuten Wohngruppen, Kinderheimen oder Pflegefamilien, verbracht haben und sich an der Schwelle zum Übergang in ein eigenständiges Leben befinden.

Einer der sieben Partner der Förderinitiative Brückensteine Careleaver ist die Kreuzberger Kinderstiftung. Die Kreuzberger Kinderstiftung förderte bisher vor allem Schüler bei ihrem Auslandsjahr. Die Zielgruppe des Projektes, das die Drosos-Stif-

„Bei mir in der Einrichtung war der Austausch ein Riesending.“

Kim, Stipendiatin

tung fördert, ist größer: Brückensteine Careleaver finanziert Auslandsaufenthalte von Menschen zwischen 15 und 28 Jahren, wie Austausche, Freiwilligendienste, Praktika oder Einstiegsjobs für Azubis.

Die Kreuzberger Kinderstiftung helfe bereits bei der Vorbereitung der Auslandsaufenthalte, erklärt Alina Kierek, die das Careleaver-Projekt bei der Kreuzberger Kinderstiftung leitet. Es gibt zwei Wochenendtreffen, die die jungen Menschen auf die Zeit im Ausland vorbereiten. Zudem übernimmt die



Der aktuelle Stipendiaten-Jahrgang vor dem Gebäude der Kreuzberger Kinderstiftung

Stiftung die Reisekosten. Kim findet, das Programm sei gut auf die Bedürfnisse der jungen Menschen zugeschnitten: „Im Vorfeld müssen 10.000 bürokratische Sachen geklärt werden. Die Entsendeorganisation sagt da nur ‚Mach mal‘. Bei Careleaver Weltweit war das gar nicht so – das war unbürokratischer.“

### Mutter, Vater, Kinder, Haustier

Vor Ort machten die jungen Menschen häufig „ihr eigenes Ding“, sagt Kierek – schließlich liege der Reiz darin, eigenständig im Ausland zurechtzukommen. Wenn Kim an ihre Zeit in Schottland denkt, kommt ihr zunächst die „wunderbare Landschaft“ ins Gedächtnis. Auch die Arbeit in der Pflegeeinrichtung habe Spaß gemacht, und der Zusammenhalt unter den freiwilligen Helfern sei groß gewesen, berichtet die Studentin: „Man war wie eine kleine Familie.“

Der 20-jährige Jonny hat neun Monate an einer irischen Schule verbracht. „Ein Highlight war für mich, dass ich einen italienischen Gastbruder hatte“, sagt er. „Und dass ich nochmal das klassische Familienbild kennenlernen durfte, mit Mutter, Vater, drei Kindern und Haustier, wo man sich an Absprachen halten muss. Das fand ich sehr schön – ich kenne das nur chaotisch, zerrüttet oder kaputt.“

Für die Kreuzberger Kinderstiftung ist ein Knackpunkt des Stipendiums die Rückreise, die Kierek gemeinsam mit den Stipendiaten plant. Für die Stipendiaten stelle sich die dringliche Frage, wo und wie sie im Anschluss leben wollen: In einer ☺

### Weltwärts

So heißt das Programm der Bundesregierung, über das junge Erwachsene Freiwilligenarbeit im Ausland leisten können. Insgesamt 290 Nichtregierungsorganisationen sind in Deutschland als Träger des Programms, das seit 2008 besteht, anerkannt, darunter auch die Kreuzberger Kinderstiftung. Circa 3.500 Freiwillige nehmen jedes Jahr teil. Mit 66 Prozent fällt der Frauenanteil hoch aus. Das Durchschnittsalter der Freiwilligen beträgt 19,5 Jahre.

eigenen Wohnung oder erstmal wieder in einer Einrichtung der Jugendhilfe? Die Stiftung finanziert die Rückkehr mit einem Startgeld von 500 Euro, außerdem kann sie die ersten zwei Mieten übernehmen und bei der Wohnungssuche helfen. Kierek weiß, dass der Übergang von einer stationären Jugendhilfeeinrichtung in das eigenständige Leben mit einer eigenen Wohnung eine Zäsur ist für die Jugendlichen: „Diese Übergangsmomente sind tricky, da kann viel schiefgehen. Häufig fühlen sich weder Jugendamt noch Jobcenter oder Bafög-Amt zuständig. Wir springen dann ein, finanziell und organisatorisch.“

Jonny fiel die Entscheidung zur eigenen Wohnung nach seiner Zeit in Irland leicht: „Durch den Auslandsaufenthalt bin ich jetzt so selbständig, dass ich alleine leben will. In einer Wohngruppe zu leben ist nichts mehr für mich.“ Auch Kim findet, ein Auslandsaufenthalt stärke die Selbständigkeit. „Ich war davor auch schon selbständig. Aber als ich zurückkam, hab' ich häufig die Rückmeldung bekommen: ‚Du hast in den letzten zehn Monaten nochmal einen Riesenschritt gemacht.‘“

### Mentale Unterstützung

Neben Kierek sind 36 ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren bei der Kreuzberger Kinderstiftung eingebunden, um die jungen Menschen auf ihrem Weg ins Ausland und bei ihrer Rückkehr zu unterstützen. Unter den Mentorinnen sind auch einige, die bereits selbst an dem Programm teilgenommen haben. Im Idealfall waren die Mentoren bereits in einer ähnlichen Region und können ihre Erfahrungen mit den Stipendiaten teilen.



### Wirksamkeit unter die Lupe genommen

Eine Evaluation durch die Kölner Firma Univation bestätigt dem Careleaver-Weltweit-Projekt große Wirksamkeit. Das Projekt sei „notwendig, um Careleavern den Zugang zu Auslandsaufenthalten zu ermöglichen“. Es sei bisher gelungen, „Zugangsbarrieren abzubauen und Careleavern die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen, um Auslandsaufenthalte zu ermöglichen und zu einem stärkenden und bereichernden Erlebnis werden zu lassen“.

Für die Evaluation hat das Beratungshaus von Oktober 2020 bis Februar 2022 Einzel- und Doppelinterviews sowie Gruppendiskussionen mit allen Stakeholdergruppen geführt. Einbezogen wurden Careleaver vor und nach der Teilnahme am Programm sowie Mentoren und Pädagogen. Laut Evaluation bestünde der nächste „logische“ Entwicklungsschritt darin, mehr Careleaver für das Angebot zu begeistern und fördern zu können. Bisher hat die Kreuzberger Kinderstiftung 19 Careleaver unterstützt, darunter vor allem Freiwilligendienste im Ausland.



Stipendiatin Kim (links) mit Freundinnen in Schottland

Dass die Mentoren und auch die Programmleitung eine wichtige Funktion als mentale Unterstützung haben, zeigt sich, wenn es zu Konfliktsituationen im Ausland kommt. Jonny beispielsweise geriet mit den Lehrern der katholischen Schule aneinander, weil er auf dem I-Pad Vokabeln nachschauen wollte. Kierek sieht ihre Aufgabe auch darin, ein „offenes Ohr“ für die Stipendiaten zu haben und im Ernstfall zwischen Stipendiaten, Gastfamilie und Entscheiderorganisation zu vermitteln.

### Eigentliches Interesse sichtbar

Auch bei Kim zeigten sich anfängliche Schwierigkeiten: Die Arbeitsbedingungen in ihrer Pflegeeinrichtung erwiesen sich als härter als ursprünglich erwartet: „Ich habe sehr viel gearbeitet, am Anfang bis zu 50, 60 Stunden die Woche.“

Kim habe keine Hilfe in Anspruch genommen, sondern die hohe Arbeitsbelastung selbst vor Ort ansprechen wollen, erklärt Kierek. Rückblickend eine nicht leichte, aber zugleich wertvolle Erfahrung, wie Kim findet: „Das war ziemlich tough, aber danach hat man Nerven aus Stahl. Es war nicht immer einfach, aber wenn ich jetzt irgendwo anfangen zu arbeiten, dann weiß ich, wie ich arbeiten möchte und worauf ich bestehen kann.“

Die Coronapandemie hat dem Careleaver-Programm, dessen Finanzierung vorerst bis zum Ende des Jahres 2023 gesichert ist, einen Strich durch die Rechnung gemacht. Erst in diesem Jahr werde das „eigentliche Interesse sichtbar“, ist sich Kierek sicher. Knapp 40 Stipendiaten stünden aktuell auf der Warteliste für ein Stipendium. „Der Run geht gerade erst los.“